

Kopf, ein wenig größer, als Menschenköpfe sind. Er hat zwei Zöpfe, die wie kleine Hörner vom Ober-schädel abstehen und aus Binsen geflochten sind. Vor Ghadi, der auf einem schwarzen Lacktischchen steht, sind Kerzen und Schalen. In den Schalen liegen kleine Opfergeschenke, Perlen und goldene Plättchen, und viele, viele Blumen. Blumen liebt Ghadi, und wenn er helfen soll, muß man ihm Blumen opfern.

Vor dem Altar links steht eine kleine Plastik. Das ist Kuru. Kuru, der die Augen geschlossen hat und den Mund weit offen, der den Atem in die Welt bläst und

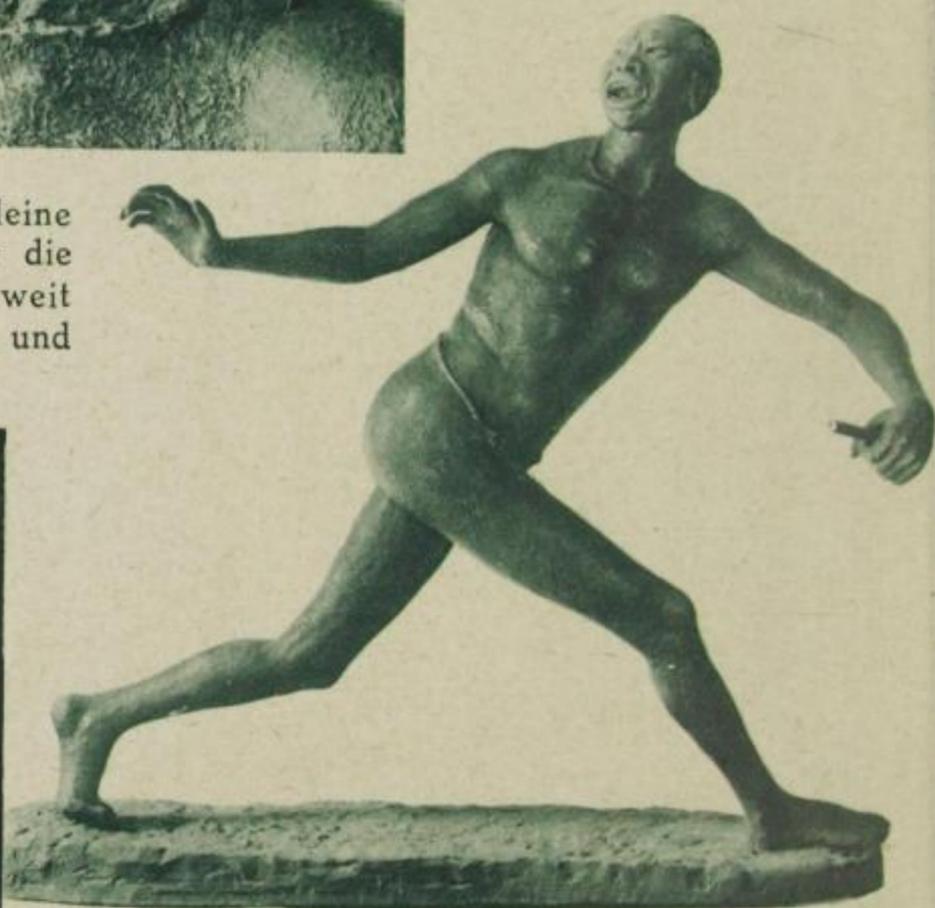


sie belebt: Kuru, der Schöpfer. Vor ihm hängen, in Diddys ghadischer Schrift und Sprache, die ersten Sätze der Welter-schaffung, auf einer Holzplatte mit echtem Stierblut geschrieben: „Ghadi monjo njuba au njanda ubos . . .“

Das ist Diddy mit elf Jahren. —



Mit unerhörter Einfühlungsgabe und wunderbarem Rhythmus der Komposition gestaltete die Sechzehn-jährige den Körperausch einer „Tanzenden Afrikanerin“



Die leidenschaftliche Bronzeplastik eines „Laufenden Negers“, die Diddy mit 15 Jahren formte, wird zu einem abstrakten Symbol des Laufes an sich

In München stellt Moholy-Nagy seine abstrakten Zeichnungen und Malereien aus. Ob jemand sie kauft? Er zweifelt. Diddy sagt: „Kommen Sie zu Ghadi! Sie müssen Ghadi bitten. Er wird Ihnen helfen. Aber opfern Sie nicht nur einen Groschen, nehmen Sie zwei Mark fünfzig.“ — Moholy-Nagy lächelt und geht mit dem Kinde. Kauft Blumen für zwei Mark fünfzig. Opfert Ghadi. Das Mädchen betet und meditiert, eine halbe Stunde, eine ganze. Am anderen Morgen, um zehn, kauft ein rheinischer Sammler Moholys größtes Bild. — Das ist Diddy mit elf ein-halb Jahren.

Dann wird sie krank. Bekommt eine schwere Mittelohrentzündung, Angina und noch einige